Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 19 (1926)

Heft: [2]: Schülerinnen

Rubrik: Im Reiche des ewigen Eises

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

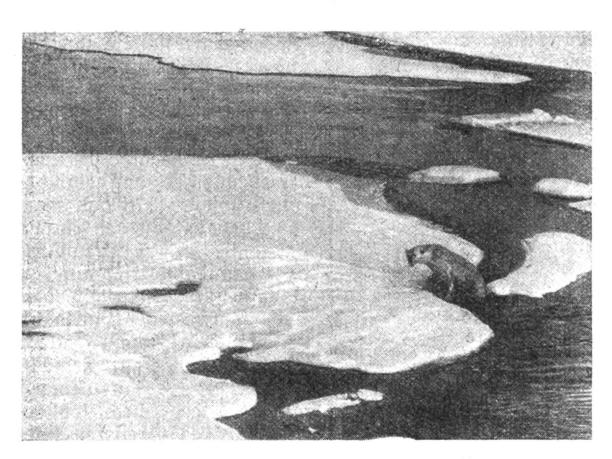
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Eisbär entsteigt dem Wasser und betritt eine riesenhafte Eisscholle. (Photographie nach Natur.)

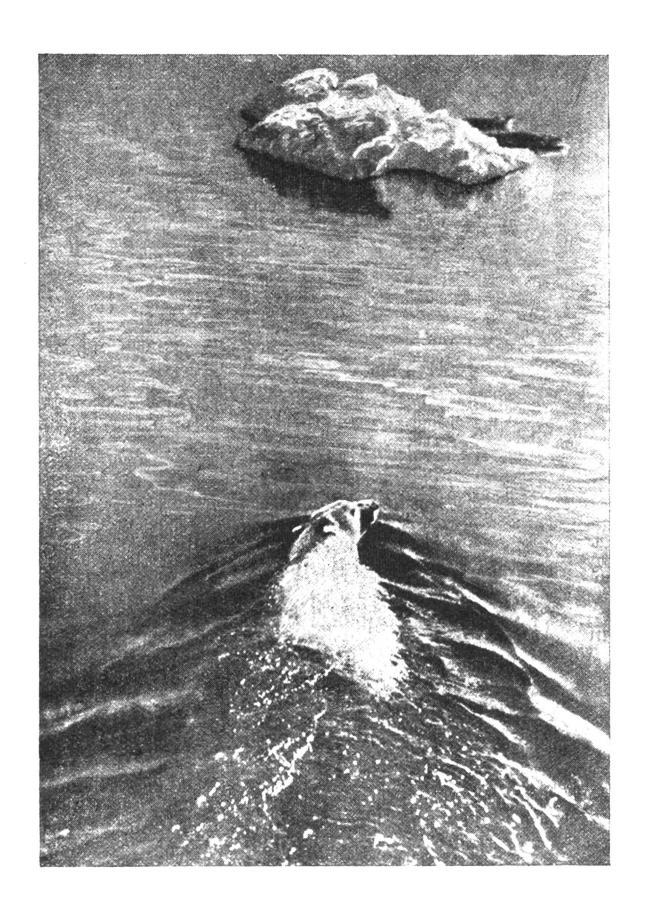
Im Reiche des ewigen Gifes.

Aus den Jagdgründen im hohen Norden berichtet ein

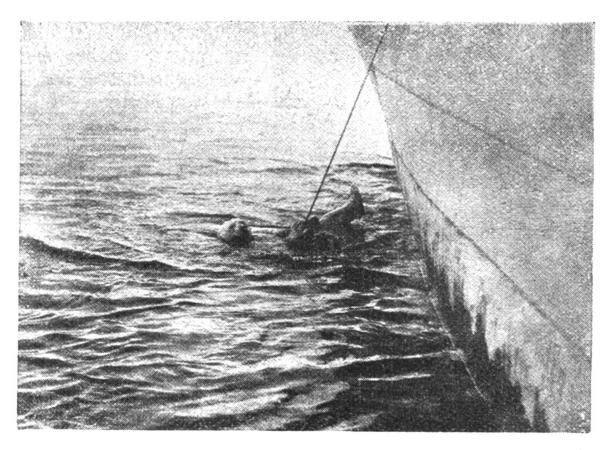
Polarforscher:

"An einem Sonnabend im Juli sichteten wir um 3 Uhr morgens in einer der kleinen Buchten von Ellesmereland einen großen Bären; er stand auf der äußersten Ede eines Rieseneisblocks. All die Eisberge, mit der Mitter= nachtssonne darüber und dahinter, ergaben ein Bild, wie es schöner und romantischer kaum gedacht werden kann. Jedenfalls hatte der einsame Bär auf der Rieseneisscholle niemals zuvor einen Menschen gesehen, denn er äugte uns fortwährend erstaunt an. Wir steuerten mit unserm Schiff direkt auf ihn los; doch kaum hatten wir uns ihm auf etwa 100 Meter genähert, huppte er gleich einer Ente ins Wasser. — Einem geübten Schwimmer fällt es schwer, von einem Standpunkt aus zu tauchen, der na= hezu auf gleicher höhe mit dem Wasserspiegel liegt. Der Bär dagegen taucht ganz vorzüglich und läßt kaum eine Welle zurück.

Mit meinen Begleitern übereingekommen, den Bären lebendig zu fangen, suchten wir zunächst, ihm durch aller= lei Manöver den Rückzug zum Eise abzuschneiden. Die mitgeführte Dampf=Bartasse wurde vom Schiffe losgemacht und die Derfolgung aufgenommen. Obgleich die Bären stundenlang im Wasser verweilen können, sind sie doch verhältnismäßig langsame Schwimmer; für uns war es ein leichtes, Meister Det mit der Barkasse (größtes Boot eines Seeschiffes) zu überholen. Als wir in seiner Nähe anlangten, drebte er sich sofort berum, um angreifend por= zugehen, im selben Augenblick jedoch warfen wir ihm einen Stricklasso über den Kopf. Das gefangene Tier gebärdete sich wie unsinnig und biß wütend in das Tau. Nicht lange dauerte es, da hatte der Bär sich den Casso über den Kopf gestreift – war frei. Wir wiederholten unsere Drozedur und warfen ihm den Casso wiederholt über, doch jedesmal mit demselben Erfolg – nicht länger als 3 4 Minuten blieb die Schlinge um den Hals des Tieres. Unser Bär schwamm davon und ward nicht mehr gesehen. — Späterhin sichteten wir eines Tages einen Bären, welcher von den uns begleitenden Estimos, nach der Größe zu urteilen, als weibliches Tier angesprochen wurde, sich aber dann als das größte jemals gefangene Männchen erwies. Wiederholt folgten wir ihm auf unserer Barkasse; kaum waren wir aber in der Nähe, verschwand das Tier auch schon auf einer der großen Eisschollen, und wir mußten diese mit dem Schiffe umfreisen. Schließlich waren wir aber doch erfolgreich; wir schnitten dem Bären den Weg zwischen einer Eisscholle und dem Wasser ab, als er eben darauf lossteuerte. Da ereignete sich etwas Un= erwartetes, für den Beteiligten keineswegs gefahrlos, uns jedoch machte es lachen. Der Kapitän, welcher die Barkasse steuerte, saß auf der Seite des Bootes, am Steuerrad. Als der Bar sah, daß ihm der Ruckzug abge= schnitten war, tauchte er unter; wir dachten, er würde an der andern Seite des Bootes wieder zum Dorschein kommen. Dies schien jedoch gang und gar nicht seine Idee zu sein; er tauchte direkt längsseits des Bootes wieder auf und versetzte ihm, dicht unter dem Sitz des Kapitäns, einen furchtbaren hieb. In seiner Überraschung nahm sich unser Mann am Steuer nicht Zeit, seinen Sik



Sich flüchtender Eisbär von Bord des Schiffes aus beobachtet. (Photographie nach Natur.)



Das Tier wird vermittelst des Cassos zum Schiff herangezogen.

im Boot zu wechseln, vielmehr tat er einen mächtigen Sprung und landete auf der andern Seite mit einem gewissen Körperteil auf einem Eisblock.

Der Bär selbst schien sich in den Kopf gesetzt zu haben, in unserer Barkasse zu landen, und wir hatten harte Arbeit, ihn uns vom Leibe zu halten. Dann aber fiel ihm die Cassoschlinge um den Hals; wir ließen das Tau so lange lose, bis das Tier seine Pfoten hindurchgestreckt hatte. Jett begann ein Kampf auf Ceben und Tod. Der Bär zog und zerrte mit fast übernatürlicher Kraft. In der Aufregung fanden wir gar nicht Zeit, die Barkasse schnell herumzuwerfen; so kam es, daß der Bär unser Schiffchen mitsamt seiner Besatzung auf den Eisblock zog. Da dieses unter Dampf war, kann man sich denken, daß uns nicht gerade angenehm zu Mute war. Im gegebenen Augenblick wäre es dem Bären ein leichtes gewesen, in unsere Barkasse zu springen. Schließlich brachten wir das Schiff doch wieder vom Eise ab, die Maschine ging rud= wärts. Der Spieß wurde umgedreht — gar bald hatten wir Gepatter Bär im Schlepptau unseres Bootes.



Glücklich an Bord!

Ein angenehmer Anblick, der große, wohl zehn Zentner schwere Bär mit dem Tau über der Schul= ter! Er zerrte wild am Sasso, stellte sich im Wasser auf die Hinter= füße, biß wütend in das Tau und deraleichen mehr: alles Sträuben half nichts, der gute alte Standardmotor des Boo= tes 30g ihn unnachsicht= lich nach dem großen Schiff. Als das Tier das Erfolglose seiner Bemü= hungen zu verstehen schien, versuchte es, uns in der Barkasse anzu= greifen, besonders dann, wenn wir beim Nehmen einer Ede die Sahrt ver=

langsamen mußten. Unnützes Bemühen - es hatte das Eis für immer verlassen.

Wir signalisiertem unserm Schiff, in offenem Wasser zu ankern, da wir beträchtlichen Raumes bedurften, unsere Beute erfolgreich zu "verschiffen"; auf dem gebrochenen Eise hatten wir schon genügend Erfahrung gesammelt! — Kaum hatte das Schiff Anker geworfen, konnte sich der mächtige Bär losmachen; wir hatten das Dergnügen, ihn wieder einzufangen. Meister Det schien auch klüger geworden zu sein; er hielt den Kopf so tief im Wasser, daß es uns nicht möglich war, ihm die Cassoschlinge um= zuwerfen. Doch wir wußten uns zu helfen, indem wir den Boothaken zu hilfe nahmen und uns dem Bären so dicht wie möglich näherten. Eine recht gefahrvolle Arbeit! Wir kamen dem Ciere bei und schleppten es jett ohne Zwischenfall zum Schiff; wir ließen den Schiffstran ausschwingen, und nachdem der haken desselben in dem Tau befestigt war, hierten wir langsam aber sicher an Bord. Ein wilder Freudenausbruch der Estimos, welche

die Kraft und Stärke der Eisbären kennen, belohnte unsere Arbeit.

Ju guter Cett hatten unzählige hände den Bären in einen Käfig bugsiert; hier saß er den ganzen Tag still und kühl, als ob ihn die ganze Umgebung nichts anginge; bald aber änderte er sein Gebaren und ließ ein wütensdes Knurren hören. — Doch nicht genug; eines Morgens öffnete der Bär seine Türe und steuerte über Deck; alles sloh in Surcht und Schrecken vor ihm her. Selbst der Matrose am Steuerrad verließ seinen Posten; unser Schiff trieb für kurze Zeit ohne Sührer auf dem Wasser umher. Schließlich faßte sich einer der Matrosen und hieb dem Tiere mit einer hölzernen Stange über den Kopf, der einzige Weg, seiner habhaft zu werden. Dieser mächtige hieb veranlaßte den Bären, ärgerlich wieder seinem Käsig zuzutrotten, um dort auf neue Taten zu sinnen."

Die Spinne als Cehrmeisterin. Don der schlauen Sallenstellerin hat wohl einst der Mensch das Slechten von Nehen und Körben gelernt. Das Spinngewebe auf unserem Bilde gleicht in seiner Anordnung ganz dem Boden eines Weidenkorbes. Der Engländer Brown, der Ersinder der Drahtseilbrücken, ist auf diesen Gedanken gekommen, als er einer Spinne zuschaute, wie sie die Tragfäden für ihren Nehbau spannte.

